

Aus dem Rechenschaftsbericht

(Fortsetzung von Seite 5)

Im Ergebnis der Arbeit der Parteiorganisation mit den Studenten entstanden die Thesen der UPL zur Ausbildung und Erziehung der Studenten (erschienen am 1. 11. 1961), die seitdem Gegenstand der Diskussion der Universitätsangehörigen sind, unter den Studenten unter der Fragestellung „Wo und für wen studieren wir?“

Wir haben die Erziehung der Studenten zum sozialistischen Bewußtsein bewußt zum Leitgedanken jeglicher Erziehungsarbeit an der Karl-Marx-Universität im Studienjahr 1961/62 gemacht, und das Gesamtresultat zeigt, daß diese Orientierung den Grundorganisationen der Partei sowie den Genossen im Grundstudium, den meisten Angehörigen des Lehrkörpers, der FDJ und nicht zuletzt den Studenten selbst eine wichtige Hilfe war.

Das Problem der politisch-ideologischen Erziehung der Studenten und die Verantwortung hierfür war die Hauptfrage der Diskussion im Lehrkörper.

In den Aussprachen über unsere Thesen, die Gegenstand von Gewerkschaftsversammlungen, des Marxistischen Kolloquiums und von Institutsversammlungen waren, zeigte bzw. erhöhte sich das Verantwortungsbewußtsein unserer Wissenschaftler für ihre Aufgabe als Hochschullehrer und Erzieher. Von fast allen Diskussionssteilnehmern — besonders von den zwölf Professoren und über 40 Nachwuchswissenschaftlern, die in den Spalten der „Universitätszeitung“ bisher das Wort zur Diskussion der Thesen nahmen — wird die Parteilichkeit der Wissenschaft und die objektive Notwendigkeit der Einheit von Wissenschaft und Politik anerkannt und gefordert. Es wird darauf verwiesen, daß Ausbildung und Erziehung darauf ausgerichtet sein müssen, den Zusammenhang zwischen Wissenschaft und sozialistischer Gesellschaftsordnung herzustellen.

Dabei wird immer wieder betont, daß in allen Fachdisziplinen zur sozialistischen Einstellung und Überzeugung erzogen werden kann und muß. Hierbei ist hervorzuheben, daß diese Forderung wiederholt von Naturwissenschaftlern gestellt wird. Der Grundgedanke dabei ist, daß alle erzieherischen Möglichkeiten und Potenzen des jeweiligen Faches ausgenutzt werden müssen.

In der Diskussion bekannten sich viele Teilnehmer zum persönlichen Vorbild des Hochschullehrers, der sowohl fachlich als auch politisch eine Autorität zu sein hat. So fordert Prof. Dr. Uebermuth, daß der Hochschullehrer als persönliches Vorbild für die Studenten Bekannter und Kämpfer der sozialistischen Gesellschaftsordnung sein muß.

In der Berichtsperiode unternahm die UPL Anstrengungen, um in Auswertung des 12. Plenums des ZK das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium zu einer höheren Qualität zu führen, wobei die Bezirksleitung Anregung und Hilfe gab.

Ohne Zweifel gibt sich die Mehrheit der Genossen am Institut für Marxismus-Leninismus Mühe, die gestellten Aufgaben zu erfüllen und hat auch Fortschritte erzielt. Es wurde besonders die politische Aktivität der Genossen erhöht, und sie leisten eine bewußtere Erziehungsarbeit. Die Genossen Dr. Steudloff, Dr. Willmann, Klein, Schlegel und Dr. Striebing haben ihre Vorlesungen wesentlich verbessert. Die Institutslitung mühte gerade diese positiven Erfahrungen besser verallgemeinern und allen Genossen zugänglich machen.

Hemmend wirkt sich aus, daß noch keine Klarheit über die richtige Verbindung von Theorie und Politik der Partei herrscht und die Gefahr der Verflüchtigung besteht. Die falsche Auffassung, daß bei aktueller Behandlung eines Themas die Theorie vernachlässigt werden könnte, ist genauso schädlich wie die, daß die Darlegung der theoretischen Grundlagen keine Möglichkeiten zur Behandlung aktueller Fragen gibt.

Welche Rolle spielt die FDJ bei der Erziehung der Studenten?

Die Erziehung der Studenten in ihren FDJ-Gruppen, die kameradschaftliche Hilfe und die Auseinandersetzung mit Schwächen, also die Erziehung in dem und für das Kollektiv hat in den Jahren 1959, 1960 und 1961 durch den Wettbewerb der Studentengruppen um den Titel „Sozialistische Studentengruppe“ Fortschritte gemacht. Bei der Führung dieser Bewegung hat die FDJ an den politischen und fachlichen Problemen des Studiums angepackt und die Studenten auf die sozialistische Perspektive orientiert. Dabei konnte der Einfluß der FDJ unter den Studenten erhöht werden. Wir können einschätzen, daß diese Bewegung viel Initiative, Begeisterung und konkrete Ergebnisse ausgelöst hat, müssen aber zugleich feststellen, daß in letzter Zeit ein ähnlicher „Motor“ der Entwicklung fehlt.

Wir sind der Auffassung, daß der Wettbewerb der Studentengruppen im Kampf um konkrete Ziele unter der Losung „Die Note der jungen Sozialisten ist die Eins oder die Zwei“ weitestgehend verfallen ist.

In den gegenwärtig stattfindenden FDJ-Wahlen wird eine Verbesserung der FDJ-Arbeit sichtbar. In einer größeren Anzahl von Grundeinheiten setzt sich die Losung der Erhöhung der Studienleistungen durch, und es gibt eine gründliche politische Aussprache. Das Wachstum der Kreisleitungs- und Grundeinheitfunktionen zeigt sich darin, daß sie der Auseinandersetzung in einigen Fachrichtungen nicht mehr ausweichen. Das kann man aber noch nicht durchgängig feststellen. Generell ist die politische Arbeit der FDJ noch zu schwach, und die nötige Hilfe von Seiten der Partei fehlt.

Man findet kaum Worte für die Arbeitsweise der Genossen der Parteileitung der Grundorganisation 2. Studienjahr der Medizinischen Fakultät, die im Erdgeschoss ihre Parteileitungssitzung durchführt, während im 5. Stock die Wahlversammlung einer ihrer FDJ-Grundeinheiten stattfindet. Da beraten die Genossen am grünen Tisch über die Verbesserung der Arbeit mit den Studenten und gehen nicht dorthin, wo die Studenten zusammen sind und die Arbeit verbessert werden muß.

Wir wollen klar und deutlich aussprechen: Ob es in der FDJ vorangeht oder nicht, liegt an den Parteileitungen!

Die FDJ-Leitungen — angefangen von der Kreisleitung — müssen noch besser lernen, die Studenten für die Lösung bestimmter Aufgaben zu begeistern, sie in den Kampf zu führen. Die Funktionäre der FDJ sollten mehr Zeit finden, an dem Leben der Gruppen unmittelbar teilzunehmen und dort zu helfen, die Arbeit zu organisieren. Das wird uns schnell voranbringen und auch die Verbindung der Mitglieder zu ihren Funktionären und den Flößen der FDJ unter den Studenten vertiefen. Die FDJ-Leitungen sollten ihre politisch-ideologische Arbeit eng verknüpfen mit der Organisation des Wettbewerbes um beste Studienergebnisse und der Entwicklung eines interessanten und vielseitigen politischen, wissenschaftlichen, kulturellen und sportlichen Lebens unter den Studenten.

Die zentrale Vortragsreihe, in der führende Persönlichkeiten den Studenten sprechen, ist ein guter Anfang dazu. Die überaus rege Beteiligung zeigt das starke Interesse der Studenten an solchen Problemen und spricht für die Studenten. Auch die wissenschaftlichen Studentenkonferenzen waren eine erfolgversprechende Methode.

In der Tätigkeit der Kulturensembles gibt es große Fortschritte. Die 1. Universitätsfestspiele waren ein bisher nie erreichter Höhepunkt künstlerischen Lebens an der Karl-Marx-Universität. Diese Leistungen finden ihre Anerkennung in der Delegation des Chores des Louis-Fürberg-Ensembles zu den Weltfestspielen. Jetzt steht die Aufgabe, das kulturelle Leben in den Gruppen, eine wirkliche kulturelle Massenarbeit zu entwickeln und die sozialistische Literatur, die Musik und die bildende Kunst zum Eigentum der allseitig gebildeten sozialistischen Menschen zu machen und ihre künstlerischen Fähigkeiten zu wecken und zu entwickeln.

Ähnliche große Möglichkeiten der Erziehung und des Ausgleichs bietet der Sport.

Eine wesentliche Hilfe zur Erhöhung der gesellschaftlichen Aktivität könnte auch dadurch gegeben werden, daß nach dem Vorbild des Komsomol nach Möglichkeit jedem Studenten ein fester Auftrag zur Arbeit in der gesellschaftlichen Praxis außerhalb der Universität und neben dem Studium z. B. zur Mitarbeit an Schulen, in Jugendklubs, in Wohngebieten, Kommissionen der Volkvertretungen usw. gegeben würde.

In wenigen Monaten steht wieder der Sommer vor uns, und es gilt schon jetzt, alle Studenten zur Teilnahme am V. Leipziger Studentensommer zu gewinnen. Wachen wir ihre Begeisterung, indem wir das Ziel stellen, in Auswertung des 14. und 15. Plenums und des nationalen Dokuments zur Stärkung der ökonomischen Grundlagen der DDR beizutragen, appellieren wir an ihre Bereitschaft und gewinnen wir sie zur Mitarbeit! Die Erfahrungen aller bisherigen Sommerlager haben uns gelehrt, daß das Erlebnis des Kollektivs unauslöschliche Eindrücke bei den Teilnehmern hinterlassen hat. Machen wir den diesjährigen Studentensommer zu einem solchen eindrucksvollen Erlebnis.

Prüfungen seitens der Wissenschaftler und Studenten als Kampfauftrag vorbereiten

Bereits auf der Aktivtagung im Januar dieses Jahres haben wir die Analyse der Prüfungen des letzten Jahres dargelegt. Dabei mußten wir auf einige ernste Erscheinungen im Rückgang der Studienleistungen hinweisen.

Es ist notwendig, in allen Fachrichtungen — sowohl in den Studentengruppen als auch seitens der Wissenschaftler — die Prüfungen wirklich gewissenhaft, als einen Kampfauftrag, vorzubereiten.

Der Rückgang im Jahre 1961 hing nicht unwesentlich damit zusammen, daß die Formen der kollektiven Arbeit, besonders die Studiengruppen, vernachlässigt worden waren und so auch die Erziehung des einzelnen durch das Kollektiv zu intensivem Lernen ungenügend war.

Wir orientieren im Zusammenhang mit der Ausbildung und Erziehung der Studenten als erste und vordringliche Aufgabe darauf, den Kenntnisstand durch intensives Lernen der Studenten, kollektive Vertiefung des Stoffes in Studiengruppen und verbesserte Lehrmethoden der Wissenschaftler schnell und beträchtlich zu erhöhen.

Die Losung des Jugendverbandes „Die Note des jungen Sozialisten ist die 1 oder 2“ findet Resonanz unter den Studenten. In ihr sehen wir den Ausgangspunkt für die Organisation des Wettbewerbes um höhere Studienleistungen auf der Grundlage konkreter persönlicher Zielstellungen.

Es muß jetzt gelingen, durch Anstrengung aller Kräfte einen spürbaren Aufschwung in den Studienleistungen herbeizuführen.

Die generelle Veränderung, die im Inhalt der Lehre notwendig ist, besteht darin, die Studenten zu befähigen, die objektiven ökonomischen Gesetze mit durchzusetzen.

Das heißt, die Studenten müssen als künftige leitende Kader Menschen führen können. Ihre Ausbildung muß sich in Übereinstimmung mit dem neuesten Stand und den Entwicklungsperspektiven ihres Einsatzgebietes bzw. -faches während der nächsten fünf, zehn und 15 Jahre befinden.

Besonders deutlich wurde gerade in der letzten Zeit diese Anforderung für unsere Landwirtschaftsstudenten entwickelt. Prüfen wir, wie ihre Ausbildung entsprechend den vom VII. Deutschen Bauernkongreß gestellten Anforderungen verändert worden ist bzw. verändert wird.

Die Parteileitung der Fakultät hat darauf orientiert, aufbauend auf den bisherigen Erfahrungen, eine breite Diskussion über die Neugestaltung des Studiums zu entwickeln. Ziel dieser Diskussion ist die Verlagerung des überwiegenden Teils der Ausbildung in die Praxis und ihre organische Verbindung mit der sozialistischen Produktion in der Landwirtschaft. Erstes Ergebnis ist, daß ein neuer Studienplan erarbeitet wurde, der im wesentlichen die Verlegung des Studiums in LPG und eine entsprechende Neu- und Umverteilung der Studenten enthält und die landwirtschaftlichen Produktionsperioden berücksichtigt. Welche Arbeiten bzw. Funktionen die Studenten in der praktischen Ausbildung ausüben sollen, und andere inhaltliche Fragen wurden dagegen noch ungenügend diskutiert. Dieser Entwurf ist schon ein Fortschritt, aber wir machen die Genossen der Landwirtschaftlichen Fakultät darauf aufmerksam, daß sie mit der Ausarbeitung inhaltlicher Veränderungen nicht mehr zögern dürfen.

Wir stellen eine einfache Frage: Soll jetzt zum Beispiel die Betriebsökonomie zu einer anderen Jahreszeit gelesen werden oder wird auch inhaltlich entsprechend der Fragestellungen des Bauernkongresses etwas verändert? Die inhaltlichen Veränderungen sind der nächste Schritt.

Das gilt nicht nur für die ökonomischen, sondern auch für die sogenannten naturwissenschaftlichen Disziplinen der Landwirtschaftlichen Fakultät.

Ähnlich stehen die Fragen für die Lehre an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und an der Fakultät für Journalistik.

Die Festigung der Parteiorganisation und die Verwirklichung ihrer führenden Rolle

Die zurückliegende Berichtsperiode war ein entscheidender Abschnitt auch für die Festigung unserer Parteiorganisation. In dem Wachsen des sozialistischen Bewußtseins der Universitätsangehörigen und in den Leistungen in Lehre und Forschung widerspiegelte sich die mobilisiertere Kraft der Parteiorganisation, die der Motor der Entwicklung an der Universität ist und ihre führende Rolle auf immer mehr Gebieten durchsetzt.

Die Parteiorganisation hat ihre Verbindung zu den Parteilosen gefestigt, die ein immer engeres Vertrauensverhältnis zur Partei erhalten. Durch ständiges Ringen um das Verständnis der Politik der Partei und um die ideologisch-politische Einheit der Grundorganisationen wurde die Kampfkraft der Parteiorganisation erhöht. Dieser Prozeß ist verbunden mit einem erfreulichen Anwachsen der Zahl der Genossen.

Diese Fortschritte waren möglich durch den unablässigen Kampf um die Erfüllung der Beschlüsse unserer Parteiführung sowie der Entscheidung der letzten Delegiertenkonferenz.

Die Delegiertenkonferenz, das höchste Organ der Parteiorganisation Karl-Marx-Universität, dankt dem Zentralkomitee, seinem Politbüro und unserem Genossen Walter Ulbricht für die zielklare und konsequente Führung zum Siege des Sozialismus und versichert ihre enge Verbundenheit, die sie durch neue Erfolge in der Arbeit beweisen wird.

Das entscheidende Ergebnis der Entwicklung der Parteiorganisation in der Berichtsperiode ist das ideologische Wachstum und die Erhöhung der Aktivität der Mehrheit der Genossen.

In der Periode vom August 1961 bis zu den Wahlversammlungen im März/April 1962 ist die Kampfkraft der Parteiorganisation durch die gründliche Beratung der Generallinie der Partei besonders deutlich angewachsen. Die Auswertung des XXII. Parteitagess der KPdSU, des 14. und 15. Plenums unseres ZK vertiefte das Verständnis für die Politik der Partei, machte jedem Genossen seine Aufgaben deutlich und weite den Blick für die Perspektive unserer Entwicklung.

In den Wahlversammlungen waren die Fortschritte zu merken, und sie haben selbst zu einer weiteren Festigung geführt.

In 44 Grundorganisationen wurden bei einer Beteiligung von 89 Prozent der Mitglieder und Kandidaten an den Wahlversammlungen die neuen Leitungen gewählt, 689 Genossen sprachen zur Diskussion.

Die Erfüllung der Aufgaben bei der Vollendung des Sieges des Sozialismus stellt ständig wachsende Anforderungen an jeden einzelnen Genossen und an jede Grundorganisation, der sie nur gerecht werden können, wenn sie die Politik der Partei richtig begriffen haben.

Durch die Klärung des Verhältnisses der Genossen zur Partei konnten die Grundorganisationen an der Chirurgischen, der Haut-, Zahn- und Nervenambulanz festgelegt werden. Dagegen sind besonders die Grundorganisationen Theoretische Institute sowie auch die der Frauen- und der Kinderklinik zurückgeblieben.

Positiv in den Grundorganisationen der Studenten der Medizinischen Fakultät ist, daß die Mehrheit der Genossen sich aktiv einsetzt, um die Beschlüsse der Partei zu verwirklichen. Es handelt sich jedoch meist um sehr junge Genossen, die über wenig

Allen diesen Bemerkungen zur Veränderung des Inhalts der Lehre liegt die Forderung nach enger Verknüpfung der Ausbildung mit der Lösung der Schwerpunktaufgaben unseres politischen, ideologischen und ökonomischen Kampfes zugrunde.

Frühjahrspraktikum ein Schritt zum neuen Studium

In dieser Richtung hat uns in einigen Fachrichtungen das letzte Praktikum vorgebracht. Richtig war zum Beispiel die komplexe Themenstellung „Unser Neuland ist die gute genossenschaftliche Arbeit“ für das Praktikum aller Studienjahre der Landwirtschaftlichen Fakultät, die die Studenten darauf orientierte, unseren Genossenschaften zu helfen, politische Klarheit in den Köpfen und daraus resultierende Veränderungen in der Organisation der Arbeit zu schaffen. Die Erfolge waren dort am größten, wo die Wissenschaftler an Ort und Stelle den Studenten halfen, sich eine der Situation in der jeweiligen LPG entsprechende Aufgabenstellung für das Praktikum zu erarbeiten.

Ein besonders gutes Beispiel gab die Praktikumsgruppe in der LPG Krenschitz, wo die Diskussion über Probleme des 14. Plenums mit den Genossenschaftsbauern geführt wurde und wo es im Ergebnis dieser Aussprache unter anderem gelang, in allen Ställen Stallordnungen einzuführen. Durch aktive Arbeit im Jugendverband erreichten die Praktikanten, daß die Jugendlichen des Dorfes, die nicht Mitglieder der LPG sind, sich verpflichteten, 2,5 ha Zuckerrüben in persönliche Pflege zu nehmen.

Ähnliche Beispiele dafür, daß unsere Studenten bei richtiger Aufgabenstellung schon zu hohen Leistungen fähig sind, gab es auch an anderen Fakultäten und Instituten.

So konnten die Studenten der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, die im VEB Barkas tätig waren, einen Vorschlag zur Einführung der Bestechologie erarbeiten, der dem Betrieb eine Einsparung von jährlich etwa 30 000 Arbeitsstunden und damit einen ökonomischen Nutzen von 200 000 bis 250 000 DM bringen wird.

Die Chemiestudenten des 4. Studienjahres erarbeiteten in ihrem Praktikum wertvolle Vorschläge mit einem ökonomischen Gesamtnutzen von 500 000 DM.

Solche Aufgaben und Ergebnisse der eigenen Arbeit begeistern natürlich unsere Studenten und wirken in hohem Maße erzieherisch, weil ihnen so sehr anschaulich die Rolle der Wissenschaft als Produktionskraft vor Augen geführt wird und sie lernen, ihre theoretischen Kenntnisse anzuwenden. Sie wachsen mit der Lösung solcher Aufgaben.

Von den positiven Ergebnissen des Praktikums ausgehend, aber die Mängel anerkennend, sollten stärker Schlußfolgerungen für die Verbindung zur Praxis in allen Lehrveranstaltungen gezogen werden, denn sie geben manchen Hinweis und helfen voranzukommen.

Resümierend kommen wir zu der Feststellung, daß für die weitere Veränderung der Ausbildung, Verbesserung der Prüfungsergebnisse, des Inhalts der Lehre und des Praktikums nach wie vor gilt, was die UPL in ihrem Kommuniqué zur weiteren Arbeit mit den Studenten vom 10. 3. 1961 als Zwischenbilanz der Thesendiskussion formuliert hat.

Befähigen wir unsere Studenten, das zu erreichen, was die Gruppe III/3 der Veterinärmedizinischen Fakultät in dem Brief an unsere Delegiertenkonferenz als Ziel setzte:

Erstens: Richtig denken, die Entwicklung in der Welt und in Deutschland begreifen und für den Sozialismus kämpfen.

Zweitens: Intensiv lernen, den Lehrauftrag fest aneignen und gut durchdenken.

Drittens: Verändern helfen, in der Praxis und für die Praxis studieren.

Viertens: Gegenseitig unterstützen, durch die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zu hohen Studienleistungen.

Das ist — hinsichtlich der Ausbildung und des Studiums — unser nationales Dokument in Aktion, ist die Auswertung des Produktionsaufgebotes durch die Studenten.

Parteierfahrung verfügen und es nicht richtig verstehen, die politische und fachliche Arbeit zu vereinen und deshalb oft die politische Arbeit auf Kosten der fachlichen vernachlässigen. Sie neigen leicht dazu, die Überzeugungsarbeit unter den parteilosen Studenten durch Administration zu ersetzen. In Vorbereitung der Parteiwahlen haben sich die Grundorganisationen besser formiert und Leitungen gewählt, die bei entsprechender Unterstützung durch die FPL durchaus in der Lage sind, die Situation zu verändern.

Die Fakultätsparteileitung der Medizinischen Fakultät muß sich in Zukunft stärker als bisher um die Unterstützung der Grundorganisationen bemühen. Zur weiteren Verbesserung der Arbeit ist es notwendig, besonderen Wert auf die Parteischulung, das Studium der Beschlüsse zu legen. Die Hebung des politischen Niveaus der Parteiorganisation führte zu einer Verbesserung der Arbeit mit den Parteilosen. Von besonderer Wirkung ist das vorbildliche Auftreten vieler Genossen Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten, die in ihren Instituten und Kliniken durch ihr klares politisches Auftreten und ihre guten fachlichen Leistungen in hohem Ansehen stehen.

Wir werden die Parteilosen noch besser für uns gewinnen, wenn alle Parteimitglieder täglich bemüht sind, ihnen die Politik der Partei zu erläutern. Einige Genossen, besonders unter den Studenten, sind aber noch zu ungeduldig und erwarten, daß die politische Haltung ihrer Kommissionen sich von heute auf morgen ändert, ohne daß sie zielstrebig und geduldig mit ihnen arbeiten.

Die Ursachen für Überspitzungen und Administration in der politischen Massenarbeit an der Medizinischen Fakultät liegen vor allem in den ungenügenden Kenntnissen der Genossen, denen sehr schnell in der Diskussion die Argumente ausgehen. An der Juristenfakultät dagegen, wo es ähnliche Erscheinungen gibt, haben die Genossen im Lehrkörper eine falsche Auffassung von der Erziehung und sie selbst administrative Maßnahmen „als notwendige Befreiung von Ballast“ an, wie es im Rechenschaftsbericht heißt.

Mancher glaubte nach dem 13. 8. 1961, daß es leichter würde in der politischen Arbeit. Freilich ist vieles klarer geworden, aber die Anforderungen an unsere Überzeugungsarbeit sind gestiegen, denn wir müssen tiefere Erkenntnisse in der gesetzmäßigen Entwicklung erreichen.

In den Wahlversammlungen wurde der Rückstand unterstrichen, den wir auf einigen Gebieten der Führungsarbeit haben. Während — bis auf einige kleine Bereiche — überall an der Universität die politische Führung der Partei durchgesetzt ist, sind wir noch zurück in der Verwirklichung der führenden Rolle der Partei in der wissenschaftlichen Arbeit. Besonders stark trifft das auf die Medizinische Fakultät und auf einige Bereiche der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät zu.

Die Parteiorganisation kann ihre führende Rolle in der wissenschaftlichen Arbeit aber nur verwirklichen, wenn sie die parteilosen Spezialisten eng an die Partei heranzieht, mit ihnen berät und ihre Vorschläge erhält. Das hat sich bisher immer bestätigt, wenn die Universitäts-Parteileitung über die Entwicklung bestimmter Bereiche Klarheit erzielen wollte. Eine solche Arbeitsweise setzt aber ein richtiges Verhältnis zu den parteilosen Wissenschaftlern voraus.

Die Universitäts-Parteileitung hat versucht, durch Verbesserung der Anleitung der Sekretäre, durch differenzierte Aktivitäten, durch verstärkten Einsatz von UPL-Mitgliedern und Brigaden wirksamer bei der Erhöhung der Selbständigkeit der Grundorganisation zu helfen. Die bisher durchgeführten Maßnahmen reichen jedoch noch nicht aus. Die neue Universitäts-Parteileitung muß der Qualifizierung und der Erfahrungsaustausch der Sekretäre und der Leitungsmitglieder einen noch größeren Raum geben und ebenso die Erfahrungen, die mit Beratungen differenzierter gemacht wurden, noch besser berücksichtigen und durch systematische Schulung der Leitungen deren Wirksamkeit erhöhen. Die Neuwahl der Parteileitungen hat überall zu einer politischen Stärkung geführt, so daß günstige Bedingungen für die Verbesserung der Führungstätigkeit gegeben sind.

In den Wahlberichtsversammlungen wurden 399 Leitungsmitglieder in die Leitungen gewählt, davon sind 55 Prozent Wissenschaftler, 15 Prozent Arbeiter und Angestellte und 30 Prozent Studenten. 22 Prozent der Leitungsmitglieder sind Frauen.

Die Universitäts-Parteileitung arbeitet auf der Grundlage der Beschlüsse des ZK und hat es im wesentlichen verstanden, die Politik der Partei auf die Lage an der Universität anzuwenden und verfolgte eine richtige politische Linie.

Eine wichtige Hilfe für die politische Führungstätigkeit der UPL waren die konkreten Hilfe der Bezirksleitung, vor allem das Büro der UPL, mehrmals berieten Kommissare und Anleitungen durch die Abteilungen Wissenschaften beim ZK.

Die UPL legt immer großen Wert auf die Einschätzung der politischen Lage an der Universität. In der abgelaufenen Wahlperiode gelang es, die Kollektivität der Leitung besser zu entwickeln und eine größere Kontinuität in der Arbeit zu erreichen. Es hat sich bewährt, daß sich die UPL auf einige Schwerpunkte konzentrierte, bis Veränderungen eintreten.

Die wichtigste Schwäche in der Führungsarbeit der Universitäts-Parteileitung sehen wir darin, daß sie nicht genügend die Durchsetzung der wichtigsten Beschlüsse organisiert und kontrolliert, wodurch es in einigen Bereichen nicht schnell genug voranging. Durch die Einschließung einer größeren Anzahl von Genossen in die ehrenamtliche Arbeit wird es gelingen, diese Schwächen zu überwinden.

Die Aktivität und Mitarbeit der UPL-Mitglieder ist gegenüber vorangegangenen Wahlperioden angestiegen. Die Mehrzahl der Leitungsmitglieder beteiligte sich regelmäßig an den Beratungen in den Leitungsinstanzen und trat in den Grundorganisationen auf.

Veröffentlicht unter der Leitung des 1. stellvertretenden Sekretärs des ZK, des stellvertretenden Vorsitzenden der Redaktion, Leipzig C 1, Postfach 25, Februar 1962, Sekretariat Apparat des Parteibüros des ZK, Druck: LVT Dr.-S. 1962, „Die Universität“, III. 18. 1962, Leipzig C 1, Postfach 25, 18. - Besetzungen nimmt jedes Praktikum entgegen.